

Christiansborg, den 7. Mai 1859

An die EV. Missionsgesellschaft zu Basel.

1. Quartalsbericht

Geehrte Väter!

Mit Lob und Dank gegen den Herrn, der uns wieder gnädig durch einen neuen Lebensabschnitt durchgebracht und uns und Sein Werk, das er unseren Händen anvertraut hat, wenn auch unter manchem Kreuze, gesegnet und erhalten hat, versuche ich, Ihnen wiederum Rechenschaft von meinem Leben und Thun in den verflossenen Monaten des Jahres 1859 zu geben.

Durch B. Lochers Ankunft und Eintritt in die hiesige Arbeit hatte ich gehofft, für eine Zeitlang mehr Muße für meine Schriftarbeiten und etwas mehr Ruhe zu bekommen. Allein das will nicht sein und ist eine eitle Hoffnung, so lange noch so mancherlei innere und äußere Angelegenheiten und Arbeiten fast auf die Missionare allein fallen in einem Lande, wo die Arbeit so groß und der Arbeiter und Arbeitskräfte so wenige sind. Dessen ungeachtet hat der Herr mit geringer Ausnahme trotz der ungewöhnlichen Hitze dieses Jahres mich und die Meinen gesund erhalten.

Br. Locher war sogleich nach seiner Ankunft in das Präsidium des Gå-Distrikts und der hiesigen Station und die Arbeit an der hiesigen Gemeinde eingetreten. Dafür aber hatte ich an den Vorarbeiten einer zu errichtenden Station in Krobo und die Teilnahme an den Kultur-Bestrebungen, dem Straßenbau und dgl. reichlich Ersatz bekommen. Für letzteren musste erst das Terrain genauer untersucht und, wie sich herausstellte, eine neue Straßenlinie von hier nach Abokobi gewählt werden, und nach längerer Zögerung fiel diese Arbeit zuletzt uns zu. Diese Arbeit, sowie eine Commissionsreise nach Krobo kostete mich ein hübsches Pferdchen. Besonders war die Straßenuntersuchung über die heiße Ebene, z. T. über weglose Gras- und Gestrüppwüste schwierig. Die Straße von hier nach Abokobi, deren drei erste Wegstunden, von hier nach Kwantanaug (Vieweg, Kreuzweg) für Abokobi, Abude und Akropong einerseits, und für Krobo und den oberen Volta, Akwamen; Peki etc. andererseits, gemeinsam sind, ist nun, gottlob, fertig und bereits frequentiert.

Nachdem die Linie bestimmt war, baute Br. Ried von hier bis Kwantanaug, Br. Aldinger von Abokobi bis ebendahin. Rechnen wir die Vorarbeits- und Untersuchungs-Unkosten, den Unterhalt eines Europäers für die Zeit der Arbeit, und zwar mit Reise-Erlaubnis, denn er muss z. T. im Zelt wohnen, zu den uns vom Government erstatteten Ausgaben für Arbeiter und Geschirr (letzteres ungefähr im Betrag von 200 L für 2 ½ deutsche Meilen), so dürfte die Meile Straßenbau auf der Gras-Ebene auf 100 bis 125 L zu stehen kommen, wodurch wir aber nur einen fahrbaren Weg (ohne Steinbeschlag od. Geröll) von 12' Breite mit Gräben auf beiden Seiten bekommen. Bei dem erstaunlichen Pflanzenwuchs und besonders in der

Regenzeit wird die Erhaltung noch ein bedeutendes Itam sein, und ohne Zugvieh ist sie kaum möglich oder nützlich. Die Angewöhnung von Vieh ist daher für Kultur- und commercielle Zwecke das nächste Ziel, das wir ins Auge fassen müssen, umso mehr, da Pferde und wie es leider scheint, auch Esel, bis jetzt wenig gedeihen, Vieh dagegen wenigstens in der Küstenebene einheimisch ist.

An den 4 Meilen Bergstraße von Abokobi nach Akropong (über Abude) ist $\frac{1}{2}$ Meile von Akropong aus vollendet und sowohl die Brauchbarkeit dieser Straße, als auch ihre verhältnismäßig geringen Unkosten ermuntern zur Vollendung der noch übrigen $3\frac{1}{2}$ Meilen in der Mitte trotz einiger Local-Schwierigkeiten, umso mehr, da diese nicht nur Abude und Akropong mit der Küste und Abokobi verbindet, sondern uns auch Zutritt zu den Holz-Reichtümern des Akwapem-Gebirges gewährt, und den Verkehr mit Akyem und Krobo erleichtert, bis jene eine eigene Straße durch Humo- und Brem Thal hinauf erhält.

Für Krobo, Akwame etc. aber bleibt die Straße übers Gebirg immer von Wert neben der Ebenen-Straße, da sie nicht nur nicht weiter, sondern auch mit Wasser und Schatten versehen ist, welche beide auf der Ebene mangeln, und sie während der Hitze des Tages fast unpassierbar machen, falls kein Brunnen gegraben und Straßenbäume gepflanzt werden. Zugleich dürfte die Bergstraße später den Verkehr von Akwapim mit der Hauptader des Landes, dem Volta, vermitteln. Von Akropong nach Odumase sind es drei deutsche Meilen, an den Volta (Kpong) 4, und an der Straße liegen auf dem Gebirg, Akropong ausgenommen, 5 Kyerepongstädte und auf der Ebene Dutzende von Krobo-Dörfern und –Höfen. Das erste Ziel übrigens, das das Government jetzt erreichen will und fast muss, ebenso wie die Ackerbaugesellschaft, ist die Vollendung der Ebenen-Straße von Kwantanang nach Kpong, um Krobo und den Volta in nähere Verbindung mit der Küste und Palmöl, Baumwolle und andere Erzeugnisse leichter hierher zu bringen, teilweise aber auch aus strategischen Rücksichten. Ebenso schlägt Kommandant Freemann der Regierung vor, für die Schiffbarkeit und Sicherung des Volta und seiner Mündung Schritte zu tun. Bereits wird Baumwolle zu Wasser, von Akwam und sogar von weiter oben, einem Flussplatze nur 2 Meilen von Peki entfernt, nach Kppong gebracht, bis wohin bei höherem Wasserstand (Mitte Mai bis Mitte November) Flussschiffe jedenfalls leicht gehen können. Der Fluss selbst aber hat Wasserverbindungen auf der Lagune bis über Keta hinaus. – Die Neger scheinen unsre neue Straße ziemlich zu schätzen, noch mehr aber bei der anhaltenden Dürre den Brunnen in Abokobi.

Ende Januar war General-Conferenz in Abokobi, auf der mir einstweilen die Besorgung Krobos und namentlich der Neubau des abgebrannten Häuschens aufgetragen wurde. – Am 31. hatten Geschwister Süß hier Hochzeit und reisten am 2. Februar begleitet von meiner Tochter Rosine nach Gyadem ab. Unmittelbar danach gelang es dem Satan unsere Gemeinde durch die Verführung unserer Institutslehrerin M. Wulff durch unsern Militär-Commandanten Major Cochrane bedenklich zu sichten, da er es nach langem Kampfe bei Mutter und Tochter dahin brachte, dass letztere öffentlich seine Concubine wurde, was den

Ausschluss beider zur Folge hatte. Ich berühre diesen Fall, über den Ihnen Br. Locher genau berichten wird, deswegen, weil er bei der engen Verbindung meiner Familie mit den Verführten (der älteste Sohn Theodor, unser treuer Catechist, war von mir erzogen worden) uns besonders schmerzlich berührte, und weil er ein schlagender Ausbruch des Verderbens ist, von dem Englands Macht, besonders an den Extremitäten angesteckt ist. Zu gleicher Zeit kam von Waya die Todesnachricht des lieben Kohlhammer, der seither die von Schwester Brutschin und während ich dieses schreibe, die von dem lieben teuren Bruder Schlegel, der am 1. Mai entschlief, nachgefolgt sind. Wie tief namentlich letztere auch unsere Gå-überhaupt die Basler Mission und uns alle berührte, kann ich ihnen kaum sagen, denn so fest wie der selige Schlegel war kaum je einer in die Herzen der Familien aller, die ihn näher kannten, eingewachsen, und die Bremer Mission hat, wie Menschen zu sagen gewohnt sind, einen fast unersetzlichen Verlust erlitten. Der allgenugsame Gott aber heile und stärke sie! –

Bruder Heck kam am 19. Februar gesund von Keta zurück. Am 20. hatten wir einen Besuch von Bruder Hinderer, der uns eine köstliche Predigt hielt, aber gleich wieder fort musste. Bischof Bowen konnte uns wegen Unwohlseins nicht besuchen. Mit Bruder Heck reiste ich am 22. nach Abokobi, und von da am nächsten Tag mit Br. Schall nach Krobo, von wo ich Ihnen, so gut es ging, Einiges schrieb. Die Errichtung der nötigen Gebäulichkeiten, auch nur der Catechisten-Wohnungen und eines Versammlungs-Sälchens (denn selbst die Schattenbäume sind versengt) ist so schwierig wie nötig. Alle Löhne müssen erhöht werden, fast Alles mit hiesigen Leuten getan und die Materialien doppelt bezahlt werden, da fast sämtliche Dörfer und eine der Hauptstädte und Kpong abgebrannt und außerdem die Leute mit der Bezahlung von 100 000 f Kriegssteuer furchtbar in Anspruch genommen, ihre Vorräte meist zerstört sind. Meine damaligen Arbeiten, die teuer genug waren, mussten seither, als ich mit Bruder Lindenmeier wieder droben war, teilweise wieder zerstört werden, da er entschieden und mit Recht darauf drängt, diese Bauten, die auch für eine Zeitlang eine Missionsfamilie beherbergen müssen, und um derenwillen er auch ich mit mehreren Leuten von Zeit zu Zeit eine Reise von 18 – 20 Stunden zu machen haben, da keiner von uns beiden dort bleiben kann, für längere Zeit, wenigstens in etwas solid, geräumig und hoch zu machen, so dass der jetzt angefangene Bau allein auf wenigstens 50 L, ja vielleicht viel höher, kommen wird; allein es ist unser und unserer Catechisten Leben und Gesundheit aufs Spiel gesetzt, wenn wir nicht etwas Ordentliches bauen, und die Ausgaben sind nachher vielleicht umso höher. Jetzt bewohnt der eine Catechist mit Frau und Kind ein Häuschen mit einem Zimmerchen von 6 – 7` im Geviert und 7` hoch und etliche Quadrat` Galerie, der andere ein noch kleineres, das Bruder Lindenmeier und ich kürzlich 10 Tage lang gemeinsam hatten! – Damals gab ich Anweisung, das Material zum Grasdach zu beschaffen und stellte ein Dachgerüst her: von dem aber bei den Busch und Bambusstangen, gebraucht werden konnten. Während ich dort war, gab ich jeden Abend Taufunterricht, dem 6 -8 Taufkandidaten, auch der König, beiwohnten. Die Taufe aber verschob ich nach ihrem eigenen Wunsche. Nachdem ich das Heilige Abendmahl ausgeteilt hatte und meine Gå-Leute nicht länger arbeiten wollten (es waren meine Träger), kehrte ich vom 10. bis 11. März nach Osu zurück, wobei wir unterwegs das Evangelium verkündigten. – Am 11. um Mitternacht

nach 15 stündigem Marsch (ich natürlich teilweise getragen) hier angelangt, brach ein furchtbarer Tornado aus und noch in der Nacht stürzte die Decke zu Bruder Rottmanns Wohnzimmer zusammen und seine und meine Wohnung und ein Teil von Bruder Lochers musste eiligst gestützt werden. Dem Herrn sei Dank für seine Obhut!

Am 20. kam Bruder Stanger hier an und wir freuten uns, ihn wieder so wohl in Afrika begrüßen zu dürfen. Schon in der nächsten Woche ging ich nach Abokobi ab, und am 6. April kam Bruder Aldinger hier an und trat in seine Arbeit ein.

Am 13. machte ich mich mit Bruder Lindenmeier wieder auf den Weg nach Krobo. Wir packten unsere Sachen auf einen Wagen und setzten uns drauf, allein von unseren 20 Trägern für uns, unsere Effecten, Handwerkszeug usw., die zugleich in Krobo arbeiten sollten, kamen nur 6, so dass wir bis Abokobi 2 Tage brauchten und ich in Wantanang auf Leute wartend, an meiner Übersetzungsarbeit, die ich bei mir hatte fortfuhr. Die furchtbare Hitze und Dürre veranlasste uns, übers Gebirge zu gehen, und wir kamen erst am 5. Tage in Krobo an. In der Char-Woche genossen wir das Heilige Abendmahl und ich durfte zwei hoffnungsvolle Männer in die Gemeinde des Leibes Christi aufnehmen. Der König und mehrere Älteste, worunter der Vater des einen jungen Mannes, der mit seiner ganzen Familie das Wort Gottes hört und der Vater eines verstorbenen Christen, waren sehr bewegt, aber zum entscheidenden Schritt fehlt ihnen immer noch die Kraft, doch durfte ich im Allgemeinen diesmal entschiedene und erfreuliche Fortschritte wahrnehmen, dass das Kreuz Christi anfängt Früchte zu tragen in Krobo, und das Wort Gottes sehr hoch geachtet wird. –

Am Dienstag der Char-Woche entschlossen wir uns endlich nach langen peinlichen Beratungen und Versuchen in der furchtbaren Sonnenhitze, die verbrannten Mauern und das darauf stehende neue Dachwerk ganz abzunehmen und ganz neu anzufangen, das Dach und den Fußboden etwas zu erhöhen, um nicht so in der dumpfen heißen Lichtung zwischen den Palmen drin zu stecken, auch der größeren Solidität wegen getrockneten Backsteinen zu bauen, da die etwas hohen Wände, falls bloß die Catechisten gegenwärtig sind, zu krumm würden. Einige Leute fingen an, auf der 2 Stunden entfernten Wüste sogenannten Fächer- (nach Barth-Daleb) Palmen zu Balken zu hauen, die dann mit bedeutenden Kosten durch die schlangenförmigen Palmen-Pfade herbeigetragen werden müssen. Da natürlich nicht nur Bruder Lindenmeiers Erhaltungskosten, sondern auch die Kosten mehrerer Krobo Reisen kommen werden, so wird das Gebäude, das man in Europa noch immer eine Strohhütte nennen würde, ziemlich hoch kommen. Für längere Zeit aber kann Bruder Lindenmeier von Osu nicht abwesend sein, da er hier eine Werkstätte von 10 -12 Personen im Gange hat. Laisle wird nicht nur selbst jahrelang in Abokobi zu tun haben, sondern auch von Lindenmeier Hilfe bedürfen, wenigstens in Schreinerarbeit. Sie sehen hieran, wie sehr wir, soll es in Krobo zu etwas kommen, noch einen bausachverständigen Bruder bedürfen. Ehe ich abreiste, konnte ich mit Mühe noch das von der Catechisten Familie zu bewohnende

Häuschen oder Zimmerchen für nicht ganz 4 L erhalten, mehr aber nicht, da die Leute selber keine Wohnung haben. -

Am Ostermontag kehrte ich über die Ebene hierher zurück, und Bruder Lindenmeier folgte am Freitag nach. Die Blattern spukten eine Weile im Dörflein und selbst 2 Ketechisten hatten einen leichten Anfall, was zur Folge hatte, dass Catechist Reindorf erst jetzt Frau und Kind nachholen konnte. –

Am Neuen Testament habe ich seit Abgang des Propheten Jesaias immer fortüber übersetzt und nur noch 2. Timotheus, Titus, 2. Petri und den Hebräer-Brief übrig, sowie eine nochmalige sorgfältige Vergleichung und Aufteilung der M. S., ehe sie zum Druck abgehen, um sie dann vollends zumal zu schicken. Leider ist mein tüchtiger Gehülfe Kwatei fortwährend leidend und konnte deswegen 2. Mose noch nicht fertig gebracht werden.

Angekommen sind zu unserer großen Freude die Otyi Evangelien und der Römerbrief in Gå.

Dass die Bibelsachen nun unter Bruder Christallers Augen in Basel oder Stuttgart gedruckt werden, freut uns sehr und wir hoffen, dass der Druck dadurch nicht nur genauer, sondern auch rascher von Statten gehen werde. Der Herr gebe ihm Kraft und Gesundheit dazu. –

Die neue Schreibart, teilweise durch das Lepsius'sche Alphabet veranlasst, die Paragraphen-Abteilung der heiligen Schrift, besonders aber die Beibehaltung der poetischen Vers-Glieder der hebräischen Poesie (natürlich ohne Reim und Rhythmus-Zwang), die mit afrikanischer Lieder- und Spruchart viel Gemeinsames hat, empfehlen sich immer mehr. – Ein Beispiel zu letzterer hörte ich kürzlich bei dem Todesgesang einer alten Frau, natürlich improvisiert: sie sang:

“ Kind meiner Freundin!

Du sterbest nicht, wie man zu sterben pflegt,
du sterbest eines jähen Tods!“

Solche kurze Lieder und Sprüche kann man täglich, selbst von Kindern hören. In Krobo und überhaupt in Adame ist aber die originelle Dichtung und der Gesang vielmehr einheimisch, als in dem mehr prosaischen Gå, dessen Lieder meist Obyi sind.-

Der Herr aber, dessen wir harren, gieße bald seinen Geist reichlich über uns, unsere Stationen und Gemeinden und unser ganzes Volk aus, dass die Kanäle sich mit Lebenswasser, die frommen sich mit Geist und Leben füllen! Amen.

In herzlicher Liebe und Hochachtung mit meiner Familie Sie grüßend

Ihr im Herrn Ihnen verbundener

j. Zimmermann.